

Einweg-Bierfass soll Logistikkosten senken

Schwerin. Der niederländische Spezialist Lightweight Containers, Den Helder, hat ein neues Einweg-Bierfass entwickelt. Der kugelförmige, nur einen halben Millimeter starke PET-Druckbehälter mit Pappmantel zur Isolierung und aluminiumbeschichtetem Inlay fasst 20 oder 30 Liter. Sieben Beschichtungen sollen den Inhalt frisch und das CO₂ im Gebinde halten. „Das System namens Key Keg wiegt 1 kg und ist damit zehnmal leichter als ein herkömmliches Stahlfass. Es ist stapelbar und kann, weil Rücktransport und Reinigung entfallen, bis zu 50 Prozent Logistikkosten sparen“, erläutert Carsten Maschofsky. Laut dem Betriebsleiter des deutschen Produzenten Schoeller Arca Systems, Berlin, kann das System nach Einsatz eines Adapters mit gewöhnlichen Zapfanlagen betrieben werden und ist „geleert einfach zu recyceln“. Key Keg eigne sich auch für Wasser, Weine, Brause und Prosecco. *hdw/lz 38-08*



Leichtgewicht: Der kugelförmige 20-Liter-Behälter bringt insgesamt nur 1 Kilogramm auf die Waage.

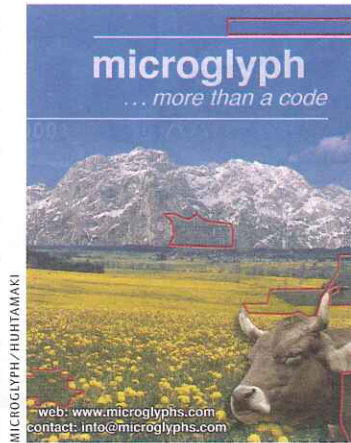
Mehr Effizienz im Packprozess

Auf Verpackungen gedruckte Strichcodes optimieren den Materialfluss und beugen gegen Produktpiraterie vor

Ronsberg/Starnberg. Codierungen, Scanner und andere Identtechnologien sind in vielen Industriebereichen etabliert. Eine Innovation von Microglyph und Huhtamaki Ronsberg macht optisch kaum wahrnehmbare Codierungen aus der Metallindustrie erstmals für flexible Verpackungen nutzbar.

Eine exklusive Kooperation zwischen dem führenden Anbieter für flexible Verpackungen Huhtamaki Ronsberg und der Microglyph Technology GmbH, Starnberg, eröffnet Verpackungsdesignern und Packanlagenherstellern völlig neue Freiheitsgrade. Eine für das menschliche Auge kaum sichtbare, design-neutrale Codiertechnik ermöglicht es, den Verpackungsprozess effizient zu steuern und zu überwachen.

Bislang mussten dafür entweder sichtbare Codierungen im Verpackungsdesign in Kauf genommen oder teure Lösungen wie RFID in den Abpackanlagen realisiert werden. Die Microglyph-Technologie dagegen stellt Binärcode optisch mittels nach links und rechts geneigter Linien („Glyphs“) dar. Je nach Anordnung und codierter Fläche können so mit bis zu 400 Byte Informationen wie Marke, Sorte oder Zielmärkte eines Produkts verschlüsselt



MICROGLYPH/HUHTAMAKI

und hinterlegt werden.

Das Besondere dabei: Bereits beim Produktdesign kann die Codeform festgelegt und unauffällig in Buchstaben, Logos oder Bildelemente eingebettet werden. Neben gängigen Rechteck-, Kreis- oder Ringformen sind auch beliebige freie Formen möglich. Die Codierungen können auf Verpackungen diskret platziert werden, ohne dass sie dem Verbraucher auffallen. Maschinell jedoch sind sie jederzeit zuverlässig lesbar, auch bei geringsten Kontrastunterschieden im Druckbild.

Microglyph hatte die Technik zunächst in der Automobilindustrie auf Metallteilen debütiert. Mit dem Partner Huhtamaki Ronsberg wurde die Grundidee zum Einsatz auf flexible



Versteckspiel: Microglyphs (l., rot umrandet) können praktisch unsichtbar in Graphik-Designs eingebettet oder am seitlichen Rand einer Verpackung wie etwa der Milka-Schokolade (r.) angebracht werden. Maschinenlesbar sind die Codes auch bei geringsten Kontrastunterschieden.

Verpackungen angepasst. „Das Aufbringen der Codes per Tiefdruck birgt speziell für den Verpackungsprozess hohen Mehrwert. Den wollen wir in der Konsumgüterindustrie aktiv vermarkten“, so Martin Hauck, Marketing Director Flexibles Europe.

Erster Anwender ist das Lörracher Werk von Kraft Foods. Dort wurde die klassische Papier/Alu-Verpackung der Milka-Schokolade durch eine wiederverschließbare Kunststoffverpackung von Huhtamaki Ronsberg ersetzt. Die Umrüstung der Maschinen nutzte Kraft Foods unter anderem, um Microglyph zu integrieren. Die Codes auf den Milka-Hüllen enthalten Informationen über Schokoladensorte und Cluster. In Folie verpackt, werden die

Tafeln in Kartons gefüllt. Diese werden gesammelt, ungeordnet zum Microglyph-Bildverarbeitungssystem geleitet und dort im Durchlauf verarbeitet.

Die Codes haben mehrere Aufgaben. Zunächst werden je Karton die Codeinhalte aller Einzelprodukte ausgewertet. Ist ein Behälter nicht clusterbeziehungsweise sortenrein oder weicht die Zahl enthaltener Produkte von der Vorgabe ab, wird er angesteuert. Gleichzeitig wird die korrekte Positionierung des Verpackungsmaterials überprüft. Danach geht die Sorten/Cluster-Information des Kartons an die Steuerung. Der Karton wird verdeckelt, etikettiert und mit der Sorten/Cluster-Information dem Palettierungssystem zugeführt.

Microglyph-Codes sollen die Effizienz des Materialflusses im Abpackprozess steigern. Permanente Kontrollen hinsichtlich Vollständigkeit und der Konsistenz sorgen für eine konstant hohe Auslieferungsqualität, was auch dem Handel und den Verbrauchern nützt. Weitere Vorteile gegenüber herkömmlichen Matrix- und Barcodes: Microglyphs sind optisch unauffällig, robust und fehlertolerant. Aufgrund der jetzt möglichen Integration in flexible Verpackungen kann die Technik auch dazu beitragen, verpackte Artikel besser gegen Produktpiraterie zu schützen. *hdw/lz 38-08*